

PASTORALKONZEPT



**DER PFARRE
SCHÄRDING**



INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	3
GRUND UND SELBSTVERSTÄNDNIS	4
Wozu ein Pastoralkonzept	4
Zum Selbstverständnis des Konzepts	5
ANALYSE DER PFARRE SCHÄRDING	7
1. Wer wir sind	7
2. Ein soziologischer Blick auf die Pfarre	7
3. Die religiöse Landkarte der Pfarre	9
4. Zusammenfassung der Ist-Analyse	11
UNSERE VISION	14
ZIELE UND MASSNAHMEN	16
Verkündigung	16
Sakramentenpastoral	17
Vielfalt der Lebens- und Liebesformen	20
Bildung	22
Öffentlichkeitsarbeit	24
Caritas	27
Nächstenhilfe vor Ort	28
Begleitung bei Tod und Trauer	31
Schöpfungsverantwortung	33
Liturgie	35
Gottesdienste	36
Verschiedene Formen der Spiritualität	38
Gemeinschaft	40
Gemeinschaftsbildung	41
Kinder- und Jugendpastoral	44
Erreichbarkeit	46
ZUM ABSCHLUSS	47
Grundlagentexte, Abkürzungsverzeichnis	48

Liebe Leserin, lieber Leser dieses Pastoralkonzepts!

Im Jahr 2017 startete die Diözese Linz den Zukunftsprozess „Kirche weit denken“. Er sollte den Weg der Kirche in einer Gesellschaft ausloten, die unter massiven Veränderungsprozessen steht. Eine Frucht daraus ist die Neustrukturierung der Pfarrpastoral, um in den kommenden Jahrzehnten eine flächendeckende Seelsorge zu gewährleisten.

Mit 1. Jänner 2023 wurde die neue Pfarre Schärding gegründet. Wir denken und planen nun in einem größeren Handlungsraum, der das gesamte kirchliche Leben im Gebiet des früheren Dekanates mit seinen 12 Pfarren umfasst.

Das vorliegende Pastoralkonzept ist die Frucht aus den vielen Gesprächen bei mehreren Treffen des erweiterten Dekanatsrates, der Kerngruppe für die Umsetzung der neuen Struktur und verschiedenen Themengruppen.

Wir danken allen, die zum Zustandekommen beigetragen haben.

Dieses Pastoralkonzept soll uns Orientierung und Entscheidungshilfe sein auf dem Weg der neuen Pfarre Schärding in den nächsten Jahren. Nicht die Frage, was wir noch aufrecht erhalten können, leitet uns dabei. Vielmehr die Überzeugung, dass die Menschen Sinn und Orientierung suchen und die Kirche mit der Botschaft und der Praxis Jesu dabei wertvolle Unterstützung geben kann.

Schärding, Pfingsten 2023

Eduard Bachleitner
Martin Brait
Florian Pfeiffer
Pfarrvorstand

Impressum:

Medieninhaber: Pfarre Schärding, Kirchengasse 6, 4780 Schärding;

Email: pfarre.schaerding@diezese-linz.at

Redaktionsteam: Eduard Bachleitner, Florian Baumgartner, Christine Brait-Knonbauer, Martin Brait, Melanie Gaderbauer, Maria Musel.

Blattlinie: Arbeitsgrundlage für die Pastoral in der Pfarre Schärding

Hersteller: Steininger Werbeagentur

Verlagsort: Esternberg

Herstellungsort: Esternberg

GRUND UND SELBSTVERSTÄNDNIS

WOZU ein Pastoralkonzept?

Die Kirche hat den Auftrag, das Beispiel Jesu und die Botschaft des Evangeliums in der jeweiligen Zeit authentisch und verständlich zu leben und zu verkündigen. Im 2. Vatikanischen Konzil (1962-65) hat sich die Katholische Kirche zur „Verheutigung“ verpflichtet und viele Reformen angestoßen.

Seit Jahrzehnten sind wir Zeugen epochaler Veränderungsprozesse, die alle Lebensbereiche betreffen: Persönliche Lebensgestaltung, Arbeitswelt, Bildung, Gesellschaftliches Leben, Politik etc. Frühere Selbstverständlichkeiten sind heute fremd oder widerlegt.

Diese Veränderungen betreffen auch das religiöse Leben fundamental: Während über Jahrhunderte die religiöse Welt- und Lebensdeutung selbstverständlich war und das kirchliche Leben ebenso selbstverständlich dazugehörte, hat die Religion ihre Selbstverständlichkeit verloren. Vielen ist sie fremd geworden.

In dieser veränderten Lebenswelt werden überlieferte Glaubensaussagen vielfach als bloße Behauptungen wahrgenommen, die die heutigen Lebenserfahrungen kaum berühren.

Deshalb ist es ein Gebot der Stunde, die Gegenwart Gottes neu zu ergründen, sowohl persönlich als auch im gemeinsamen Austausch und daraus neue plausible und überzeugende Wege der Seelsorge zu beschreiten.

Die Diözese Linz greift im Zukunftsweg „Kirche weit denken“ diese Herausforderungen auf. Die Fortschreibung der Pastoralen Leitlinien „Neue Sichtweisen für neue Zeiten“ formuliert den WANDEL als bedeutendes Kennzeichen unserer Zeit. Für die Gestaltung dieses Wandels stößt sie eine inhaltliche Vertiefung der Pastoral an. An drei „Leitsternen“ soll sich die inhaltliche Ausrichtung orientieren:

- **Wir pflegen unsere Quellen und entdecken sie neu – SPIRITUALITÄT**
- **Wir sind nahe bei den Menschen und wirksam in der Gesellschaft – SOLIDARITÄT**
- **Wir feiern, handeln und leben als Menschen gut miteinander – QUALITÄT**

Die Pfarre Schärding hat sich als eine der Pionierpfarren auf den Weg zur Neugestaltung der Pastoral gemacht. Der Dreischritt SEHEN – URTEILEN – HANDELN ist dabei unser Leitfadensystem im gesamten Umsetzungsprozess.

SEHEN:

Wir starteten im Herbst/Winter 2021 mit einer ANALYSE, um einen Überblick über das Leben der Menschen in der neuen Pfarre zu bekommen. Sie bildet den ersten Teil des Pastoralkonzepts und lokalisiert gleichsam den Ausgangspunkt.

URTEILEN:

Unsere VISION formuliert in wenigen Sätzen unsere Sehnsucht nach einer zeitgemäßen Kirche. Strukturiert nach den vier kirchlichen Grundfunktionen – Verkündigung, Caritas, Liturgie und Gemeinschaft – beschreibt sie Kriterien für unsere Entscheidungen, gibt die Richtung vor und soll der Kompass für unseren Weg sein.

HANDELN:

Die ZIELE UND MASSNAHMEN stellen das Navigationssystem dar. Sie benennen in den einzelnen Themenbereichen konkrete Umsetzungsschritte, die wir setzen werden.

Der **Pfarrliche Pastoralrat** sorgt dafür, dass das Pastoralkonzept in das pastorale Selbstverständnis übergeht und in der Seelsorge gelebt wird. Er wird in den nächsten Jahren einzelne Themen, Ziele und Maßnahmen beraten und gegebenenfalls Beschlüsse zur Umsetzung fassen.

Zum Selbstverständnis dieses Pastoralkonzepts

Viele Ideen wurden im Rahmen der Neustrukturierung zur Sprache gebracht; aber nicht alles kann sofort umgesetzt werden. Hier ist es festgehalten, um zum gegebenen Zeitpunkt aufgegriffen zu werden.

Offen für Weiterentwicklung

Dieses Pastoralkonzept hat einen Zeithorizont bis 2030. Dabei soll es nicht einfach „abgearbeitet“ werden. Vielmehr will es im Anschluss an das 2. Vatikanische Konzil dazu motivieren, „die Zeichen der Zeit wahrzunehmen und im Licht des Evangeliums zu deuten“ (GS 4), also die je konkreten Herausforderungen zu sehen und immer wieder neue kreative Schritte im Sinn des Evangeliums zu setzen. Fern jeder parteipolitischen Zuordnung verlangt das In-der-Welt-Sein auch immer wieder, dass sich

die Kirche zu gesellschaftlichen Themen zu Wort meldet, vor allem wenn es um Gerechtigkeit, Frieden oder Bewahrung der Schöpfung geht.

Zweifache Selbstbeschränkung

Als Handlungsanleitung für unsere konkrete Seelsorge in der Pfarre Schärding grenzt sich dieses Konzept gegenüber Erwartungen in zwei Richtungen ab:

Erstens greift es nicht alle Themen auf, sondern baut auf dem Fundament der Kirche mit ihren pastoralen und liturgischen Regelungen sowie der Katholischen Soziallehre auf. Für Themen, die uns aktuell besonders relevant erscheinen, formulieren wir konkrete Ziele und Maßnahmen.

Zweitens verzichtet das Pastoralkonzept auf Positionierungen in kirchenpolitischen Fragen, die außerhalb unserer Gestaltungsmöglichkeit liegen. „Heiße Eisen“ wie etwa Zölibat, Frauenpriestertum, Sexualethik oder Römischer Zentralismus werden deshalb nicht ausgebreitet.

Dabei soll klargestellt sein: Die Gleichstellung von Frauen und Männern in allen Belangen halten wir für überfällig. Es ist für uns in der Pfarre Schärding selbstverständlich, bei der Übertragung von Verantwortung keinen Unterschied zu machen.

Im Rahmen der Möglichkeiten

Wir planen mit einem realistischen Blick. Dazu gehört zum einen, dass die handelnden Personen Menschen mit ihren je eigenen Grenzen sind. Zum anderen wissen wir um die finanziellen und materiellen Rahmenbedingungen: In Zeiten der abnehmenden Kirchenbindung mit vielen Austritten aus der Katholischen Kirche stellt bereits die Erhaltung und Sanierung von Gebäuden eine große Herausforderung dar. Investitionen und Ausgaben für Initiativen müssen realistisch kalkuliert werden.

ANALYSE DER PFARRE SCHÄRDING

1. Wer wir sind

Die Pfarre Schärディング ist im nördlichen Innviertel an Inn und Donau gelegen. Sie umfasst die zwölf Pfarrgemeinden Brunnenthal, Esternberg, Freinberg, Münzkirchen, St. Florian, St. Marienkirchen, St. Roman, Schardenberg, Stadt Schärディング, Suben, Vichtenstein und Wernstein.

Kirche wird zudem in vielen verschiedenen Pastoralen Orten und Initiativen gelebt, zum Beispiel: In der Seelsorge im Klinikum Schärディング, in den Alten- und Pflegeheimen in Esternberg und Schärディング, im Gefängnis Suben und im Kurhaus Schärディング, im Religionsunterricht und in den verschiedenen Angeboten der Caritas, in Jungschargruppen und Jugend-Initiativen, in der Katholischen Frauen- und Männerbewegung sowie in Angeboten des Katholischen Bildungswerkes, in pfarrweiten Projekten wie „Spiritualität – Lebenskraft aus dem Glauben“ und „Brücken bauen“, in den Fatima-Wallfahrten oder im Kolpingverein.¹

Die Pfarrgemeinden und die Pastoralen Orte verstehen wir als Knotenpunkte im seelsorglichen Netz der Pfarre Schärディング: an vielen Stellen können Menschen anknüpfen und Zugang finden zur Lebensbotschaft Jesu von Nazareth und Kirche als Weggemeinschaft erfahren.

2. Ein soziologischer Blick auf die Pfarre Schärディング²

Die zwölf Pfarrgemeinden der Pfarre Schärディング sind flächenmäßig nahezu ident mit den zwölf politischen Gemeinden und umfassen **rund 27.000 Einwohner*innen**. Das stellt knapp die Hälfte der Einwohner*innen des gesamten Bezirkes Schärディング dar. Die Größen der Pfarrgemeinden variieren stark: von der größten, der Stadt Schärディング, mit knapp 5.000 Einwohner*innen, hin zur kleinsten, Vichtenstein, mit zirka 1.050 Einwohner*innen.

Rund **86% der Einwohner*innen sind österreichische Staatsbürger**. Der Bevölkerungsanteil unter 20 Jahren entspricht dem über 65 Jahren mit jeweils 19,5 Prozent; 61 Prozent der Bevölkerung sind zwischen 20 und 64 Jahren und somit im erwerbsfähigen Alter.

¹Für all diese Bereiche kirchlichen Engagements über die Pfarrgemeinden hinaus verwenden wir den Begriff „Pastorale Orte“.

²Zahlen von 2019, gerundet; Quelle: Daten von der Diözese; Bevölkerungszahlen Statistik

Bezüglich **Bildungseinrichtungen** gibt es in allen Pfarrgemeinden Volksschulen sowie Kindergärten, die großteils von der öffentlichen Hand betrieben werden. Ausnahmen stellen hier die Kindergärten in St. Florian und Schardenberg sowie ein Betriebskindergarten in St. Florian dar, welche alle drei von der Caritas betrieben werden.

Insgesamt gibt es über die Pfarre verteilt noch an fünf Standorten Mittelschulen, sowie eine Landwirtschaftliche Fachschule und in der Stadt Schärding auch noch weitere Schultypen wie Gymnasium, Bundesoberstufenrealgymnasium, Handelsakademie und Berufsschule.

An vier Standorten der Pfarre ist auch jeweils eine Landesmusikschule angesiedelt. Weiters gibt es Erwachsenenbildungseinrichtungen wie Volkshochschule, WIFI usw.

Die **Arbeitsbereiche** der Einwohner*innen reichen vom landwirtschaftlichen Umfeld (vor allem in den Sauwaldgemeinden) hin zum Handels- und Dienstleistungssektor (vor allem in Schärding und Umgebung). Es gibt einige größere Industriebetriebe, jedoch ist der Großteil der Wirtschaft in der Pfarre Schärding eher kleinstrukturiert.

Viele Arbeitnehmer*innen pendeln seit jeher aus dem Bezirk Schärding nach Ried, Grieskirchen, Passau oder in den Zentralraum Oberösterreichs.

Was die **Infrastruktur** betrifft, sind in der Bezirkshauptstadt Schärding eine Vielzahl von öffentlichen Einrichtungen wie Bezirkshauptmannschaft, Finanzamt, Bezirksgericht, Klinikum Schärding sowie Bezirksalten- und Pflegeeinrichtungen angesiedelt. Diese Einrichtungen tragen dazu bei, dass auch andere Berufsgruppen wie Fachärzte, Rechtsanwälte, Notare, Steuerberatungskanzleien im Umkreis niedergelassen sind.

An vier Standorten der Pfarre gibt es eine Polizeidienststelle und an acht Standorten eine Postfiliale beziehungsweise einen Postpartner.

Lebensmittelgeschäfte für den täglichen Bedarf sind in elf von zwölf Pfarrgemeinden angesiedelt.

Obwohl die Pfarre Schärding zwei Haltestellen an der Bahnlinie Passau-Linz und somit eine sehr gute öffentliche Anbindung an den Oberösterreichischen Zentralraum hat, ist man abseits von dieser Verbindung und den Bus-Achsen Schärding – St. Marienkirchen, Schärding – Schardenberg und Schärding – Münzkirchen stark auf den Individualverkehr angewiesen.

3. Die religiöse Landkarte

Die **Einwohner*innen** der Pfarre Schärding sind zu **79% katholisch**, wobei man starke Unterschiede zwischen den Pfarrgemeinden sehen kann. In der Pfarrgemeinde St. Roman zum Beispiel liegt der Anteil der Katholiken bei 94%, wohingegen es in der Pfarrgemeinde Stadt Schärding nur 61% sind.

Betrachtet man Taufen und Kirchnaustritte, so stehen 297 Taufen im Jahr 1995 223 Taufen im Jahr 2019 sowie 33 Kirchnaustritten 1995 174 Kirchnaustritten im Jahr 2019 gegenüber. 2022 waren es 232 Taufen und 281 Austritte.

Weitere **organisierte Glaubensgemeinschaften** im Gebiet der Pfarre Schärding sind die Evangelische Gemeinde Schärding, die Koptisch-Orthodoxe Kirche in Wernstein und der Islamische Kulturverein in Schärding.

Die **Pfarre Schärding** wird gemeinsam geleitet von einem dreiköpfigen Vorstand, zusammengesetzt aus Pfarrer, Pastoralvorstand und Verwaltungsvorstand.

Im Bereich der Seelsorge arbeiten derzeit fünf aktive und vier pensionierte Priester, sieben Lai*innen und ein ehrenamtlicher Diakon in der pfarrlichen und kategoriellen Seelsorge.

Im Verwaltungsbereich sind zwei Sekretärinnen im Pfarrbüro und in jeder Pfarrgemeinde eine Sekretärin in unterschiedlichen Anstellungsmaßnahmen angestellt.

In allen Pfarrgemeinden gibt es einen gewählten Pfarrgemeinderat. Die zwölf Pfarrgemeinden sind seit dem Dekanatsprozess 2010-11 gut vernetzt. Die Seelsorgeteams sind in allen Pfarrgemeinden derzeit im Aufbau.

Die Arbeit mit **Kindern und Jugendlichen** findet in allen Pfarrgemeinden in erster Linie über die **Sakramente** und die damit verbundene Vorbereitung statt. Derzeit ist die Vorbereitung der Sakramente Taufe, Erstkommunion und Firmung sehr unterschiedlich in den einzelnen Pfarrgemeinden. Großteils sind diese Feste sehr traditionell gestaltet. Vorbereitung und Gestaltung der Erstkommunion geschehen derzeit großteils durch die Religionslehrer*innen. Das Firmalter bewegt sich zwischen 12 und 14 Jahren und daher ist die Firmvorbereitung auch inhaltlich sehr divergent.

Abgesehen davon gibt es in den Pfarrgemeinden unterschiedliche **Angebote für Kinder und Jugendliche**, wie zum Beispiel Jungschargruppen,

Ministrant*innengruppen, Kinderchor, Jugendgruppen, Spielgruppen für Kleinkinder, Familiengottesdienste und Gottesdienste für Kleinkinder.

Im **Erwachsenenbereich** findet man in der Pfarre Schärding in vielen Pfarrgemeinden Gruppierungen der Katholischen Frauen – und Männerbewegung, des Katholischen Bildungswerks sowie Kirchenchöre, in der Pfarrgemeinde Stadt Schärding gibt es auch einen Kolpingverein. In einigen Orten bedarf es bei diesen Gruppen einer personellen Erneuerung und/oder Überlegungen, wie über die Pfarrgemeindegrenzen hinweg zusammengearbeitet werden kann.

Abgesehen davon gibt es immer wieder punktuell in Pfarrgemeinden individuelle Gruppen, die in ganz unterschiedlichen Kontexten zusammenkommen und zusammenwirken und so zum aktiven gesellschaftlichen Leben der Pfarrgemeinden maßgeblich beitragen, zum Beispiel: Pfarrcafé, Turnen, Frauentreffen, Tischtennis usw.

In jeder der zwölf Pfarrgemeinden findet am Sonntag zumindest ein **Gottesdienst** statt, in manchen Pfarrgemeinden gibt es auch noch zwei Gottesdienste am Sonntag oder einen Vorabendgottesdienst am Samstag. Die Zahl der Wochentagsgottesdienste hingegen variiert stark von täglich zu ein- bis zweimal pro Woche. Stark gesunken ist in den letzten drei Jahrzehnten die Zahl der Gottesdienstbesucher*innen. Waren es über alle Pfarrgemeinden hinweg gesehen im Jahr 1995 noch 7230 Personen an einem Wochenende, sind es 2019 nur mehr 2630. Das bedeutet ein Schrumpfen der Gottesdienstbesucher um zwei Drittel. Nach der Coronapandemie besuchten im Herbst 2022 1460 Personen den Sonntagsgottesdienst.

In elf von zwölf Pfarrgemeinden werden die Gottesdienste abwechselnd als Eucharistie- und Wort-Gottes-Feiern gestaltet. In einer Pfarrgemeinde gibt es derzeit nur Eucharistiefiern. Wenngleich die Einstellung zu Wort-Gottes-Feiern recht unterschiedlich ist, werden diese in den meisten Pfarrgemeinden von den Besucher*innen sehr geschätzt.

4. Zusammenfassung der Analyse

Pfarrgemeinden

Spiritualität

Die wichtigsten Quellen der Kraft und des Spirituellen Lebens:

- Für viele Katholik*innen sind die Gottesdienste der wichtigste Zugang zum Glauben; für die persönliche Spiritualität suchen Menschen auch andere Angebote.
- Bei den Gottesdiensten werden besonders hervorgehoben: Familiengottesdienste; Predigt; musikalische Gestaltung. Auf die Vielfalt an kirchlichen Feiern im Lauf des Kirchenjahres wird Wert gelegt.
- Zusammenhalt und Gemeinschaft: neben Gottesdiensten auch Pfarrcafé, gemeinsame Unternehmungen...
- Das Bewahren von traditionellen Formen ist wichtig, doch es gibt auch Offenheit für Neues.
- Es gibt in den einzelnen Orten unterschiedliche Schwerpunkte wie Seminare, Bibelabende in Suben und Münzkirchen oder die Marienwallfahrt in Schardenberg.
- Pfarrübergreifende Angebote wie Die Nacht der 1000 Lichter, Pilgern, ZeitRaum Advent, Spiri-Impulse werden von einzelnen Personen geschätzt.

Solidarität

- Spenden und Sammlungen sind wichtige Aspekte von Solidarität, gleich häufig genannt wie Seelsorge und Begleitung von Menschen in besonderen Lebenssituationen (Ältere, Kranke, Menschen mit Behinderung, Trauernde).
- Die Caritas-Arbeit ist in vielen Pfarrgemeinden auf einige Sammlungen reduziert.
- Solidarität scheint zwar selbstverständlich, wird aber wenig als „Herzensangelegenheit“ einer Pfarrgemeinde thematisiert.

Qualität

- Vor allem in der Liturgie wird Qualität erwartet: Musikalische Gestaltung, Predigt, Online-Gottesdienste, Vielfalt, neue Formen.
- Qualität bei Kommunikation und Information ist wichtig, vor allem bei der Pfarrgemeindehomepage und beim Pfarrblatt. Für interne Kommunikation wird WhatsApp-Kommunikation geschätzt.
- Die Pandemie hat in den Bereichen Liturgie und Kommunikation neue Formen ermöglicht.
- Die Kinder- und Jugendarbeit verlangt Qualität, vor allem bei Erstkommunion- und Firmvorbereitung, Familiengottesdiensten.

Weitere Pastorale Orte

- Diese sind in sehr verschiedenen Arbeitsfeldern präsent. Dadurch konnten kaum allgemeingültige Positionen erhoben werden.
- Vielfach entstehen Kontakte durch niederschwellige Angebote, z.B. Büchereien, Spiegel, Katholisches Bildungswerk.
- Die Caritas sticht mit ihren vielfältigen Angeboten heraus.
- Nicht thematisiert wird Kirche und Arbeitswelt.
- Es wird die neue Pfarre als „pastoraler Raum“ gesehen, vor allem bei: Projekte Spiritualität, Firmvorbereitung und Brücken bauen; ebenso teilweise KBW, KFB und KMB.

Chancen durch die neue Pfarre

- Intensivere Vernetzung mit Austausch
- Bewusstseinsbildung, vor allem im caritativen Bereich („was heißt solidarisches Handeln“)
- Öffnung von Angeboten für Menschen aus Nachbar-Pfarrgemeinden und bessere Bewerbung von Veranstaltungen
- Erstellung eines einheitlichen Firmkonzepts
- Ernstnehmen der Zuständigkeit der Pfarrgemeinden für die EK-Vorbereitung (Religionslehrerinnen machen das ehrenamtlich)



Pfarre Schärding

Unsere Vision

Unsere Vision hat ihren Grund in zwei
Wirklichkeiten:

Wir leben in der Welt mit ihrer Schönheit und Vielfalt,
erleben Gemeinschaft und Freundschaft;
wir erfahren aber ebenso Zerstörung, Schuld und Leid.

In dieses Leben hinein ist uns das Evangelium zugesagt:

Die Botschaft von der leidenschaftlichen Liebe Gottes.
Die Worte und Werte Jesu stellen für uns verbindliche
Orientierungspunkte dar.



ZIELE UND MASSNAHMEN

Konkretisierung unserer Vision in den vier Grundfunktionen

VERKÜNDIGUNG

Wir sind
begeistert von der
Botschaft Jesu.

Wir geben diese
durch unser Leben,
in vielfältigen Formen
und zeitgemäßer
Sprache weiter.

Verkündigung – Glauben leben und Weitergeben

Verkündigung ist eine Grundfunktion christlicher Gemeinschaften. Zeugnis zu geben von Jesus Christus und seiner Frohen Botschaft ist die Brille, unter der jegliche Form von Verkündigung gesehen werden muss.

„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt.“ (1 Petr 3,15)

Das Leben aus dem Glauben her zu begreifen, zu gestalten und dies dann weiterzugeben, bedeutet Verkündigung. Uns ist bewusst, dass der Glaube grundsätzlich ein Geschenk Gottes ist. Es liegt jedoch an uns, durch unser Reden und Handeln diesen Glauben zu verkünden.

Wir glauben an einen Schöpfergott, der die Welt und uns aus Liebe ins Dasein gerufen hat. Wir glauben als Christ*innen, dass das Leben keine bloße Abfolge von Ereignissen ist, sondern dass unser Leben einen Sinn und tieferen Zusammenhang mit Gott hat. Aus dieser Beziehung zu Gott kann ich mein Leben gestalten.

Wir glauben an Jesus, der den Menschen eine neue Sichtweise für ihr Leben gegeben hat. Nicht Reichtum, Besitz und Macht zählen, nicht die Vormacht einiger Weniger, sondern jeder Mensch hat seine eigene Würde und ist von Gott bedingungslos geliebt.

Menschen lassen sich von dieser Botschaft immer wieder aufs Neue begeistern. Daraus gestalten sie ihr Leben und tragen so seine Botschaft weiter. Frère Roger, der Gründer der Gemeinschaft von Taizé, sagt: „Lebe das, was du vom Evangelium begriffen hast, und sei es noch so wenig.“

SAKRAMENTENPASTORAL

Situation

In der Sakramentenpastoral erleben wir hautnah den Abbruch der Glaubensstradition einer Volkskirche, wie sie noch bis vor wenigen Jahrzehnten selbstverständlich war.

Sakramentenpastoral ist heute bei vielen Erstevangelisierung, d.h. neu in Berührung kommen mit der Botschaft Jesu, mit christlicher Gemeinschaft vor Ort und mit haupt- und ehrenamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorgern. Sakrament bedeutet übersetzt Heilszeichen und meint ein sichtbares Zeichen der verborgenen Heilswirklichkeit der Liebe Gottes im Leben der Menschen. Das ist die Chance und gleichzeitig Herausforderung der Sakramentenpastoral in der Pfarre genauso wie in jeder Pfarrgemeinde.

Blick auf unsere Vision

Die Vorbereitung auf die Sakramente bietet die Möglichkeit, mit allen, besonders auch mit denen, die sich nicht zur Kerngemeinde zugehörig fühlen, neu in Kontakt zu kommen.

Deshalb ist gerade in der Vorbereitung auf die Taufe, Erstkommunion und Firmung besonders auf eine qualitätsvolle, inhaltlich und sprachlich an die Lebenswelt der jeweils Beteiligten angepasste Form der Sakramentenpastoral zu achten.

Ziele und Maßnahmen

Ziel 1: Qualitative Inhalte und Begleitung in der Sakramenten-vorbereitung

Maßnahmen:

- **Taufe**
Austausch der Verantwortlichen in der Taufpastoral über konkrete Formen der Vorbereitung und der Feier, um Kirche als Ort des Zuespruches und Angenommenseins erfahrbar zu machen.
- **Eucharistie**
Erfahrungsaustausch der Verantwortlichen für die Erstkommunion im Blick auf unterschiedliche Formen der Vorbereitung, künftige Ko-

operationen in der liturgischen und inhaltlichen Gestaltung der Vorbereitung und Feier.

Bewusstseinsbildung der Pfarrgemeinden über deren Verantwortung bei der Erstkommunionvorbereitung (Religionslehrer*innen sind Mitarbeiter* innen, nicht Hauptverantwortliche).

Miteinbeziehen der Eltern als pastorale Chance für die Pfarrgemeinden nutzen.

- **Firmung**

Thematisierung und inhaltliche Aufbereitung der Angleichung des Firmalters in der gesamten Pfarre laut diözesaner Empfehlung im pfarrlichen Pastoralrat.

Erstellung von (Mindest-)Standards für die Firmvorbereitung.

Begleitung der Pfarrgemeinden in der Konzepterstellung und Umsetzung durch die Jugendbeauftragten.

- **Buße**

Austausch der Priester über ihre Erfahrungen der aktuellen Beichtpraxis der Pfarrbevölkerung und mögliche Schlussfolgerungen daraus.

Besonderes Augenmerk soll auf den sensiblen Bereich der Schulbeichte und der aktuellen Praxis gelegt werden. Etablierung von Buß- und Versöhnungsfeiern als Ergänzung zur sakramentalen Beichte.

- **Krankensalbung**

Dieses wertvolle Zeichen der Stärkung in schwerer Krankheit leidet darunter, dass es nicht als Heilungssakrament, sondern als Sterbesakrament gespendet wird. Wir wollen es aus dem Schatten des Todes herausholen und ihm den ihm eigenen Platz im Leben der Menschen geben.

Angebot von regelmäßigen Krankengottesdiensten (im Krankenhaus, Altersheimen und einzelnen Pfarrgemeinden) mit der Ermöglichung von Krankensalbung bzw. Krankensegen.

- **Ehe**

Austausch der Priester und Diakone über die gelebte Praxis bei den Trauungsgesprächen und inhaltliche Rezeption der diözesanen Richtlinien dazu.

Die kirchliche Hochzeit ist mehr als ein Ritual. Bei der Vorbereitung soll auf das qualitätsvolle Trauungsgespräch in der Pfarrgemeinde Wert gelegt werden.

Ziel 2: Kontaktpflege und Begleitung nach der Feier des jeweiligen Sakramentes

Maßnahmen:

- **Taufe**
Täuflingsfeier mit Begegnungsmöglichkeit der Jungfamilien untereinander.
- **Eucharistie**
Treffen nach der Erstkommunion oder gemeinsame Sternwallfahrt aller Erstkommunionfamilien.
- **Firmung**
Angebot von pfarrgemeindeübergreifenden Treffen (Jugendgruppe, Jugendtreff).
- **Ehe**
Angebot von Feiern für Paare, z.B. Ehejubiläen, Segensfeier am Valentinstag.

VIELFALT DER LEBENS- UND LIEBENSFORMEN

Situation

Der Blick auf dieses Themenfeld ist vielschichtiger als auf den ersten Blick anzunehmen. In unserer pluralen Gesellschaft gibt es eine Fülle von unterschiedlichen Lebensformen und Liebensformen.

Oftmals sind diese Personenkreise im pastoralen Leben unserer Pfarrgemeinden nicht präsent und werden dadurch auch oft nicht in den Blick genommen: Alleinerziehende, Singles, Patchwork-Familien, Alleinstehende, kinderlose Paare, verwaiste Eltern, LGBTIQ*-Personen.

Das christliche Menschenbild fordert zu einem offenen und proaktiven Umgang mit den betreffenden Menschen und deren jeweiligen Bedürfnissen heraus. Der gesellschaftliche und kirchliche Wandel im Blick auf diese Lebens- und Liebensformen zeigt die Dringlichkeit der Beschäftigung mit diesem Themenbereich auch auf der Ebene der Pfarre und Pfarrgemeinden.

Blick auf unsere Vision

In der Pfarre Schärding wollen wir den Raum eröffnen, dass sich jede und jeder als willkommen und wertgeschätzt erfahren kann. Die unterschiedlichen sozialen Situationen der Menschen müssen dazu besonders in den Blick genommen werden und in verschiedensten Initiativen ihren Ausdruck finden.

Ziele und Maßnahmen

Ziel 1: Bestehende Initiativen und Angebote sind bekannt

Maßnahmen:

- Bestehende Initiativen und Veranstaltungen (z.B. von der Caritas, KBW,...) werden im Rahmen der pfarrlichen Öffentlichkeitsarbeit (Pfarrblatt, Webseiten, Wochenverkündigung, Schaukasten, Social Media,..) in jeder Pfarrgemeinde veröffentlicht und beworben.

- Informationen auf den Pfarr- und Pfarrgemeindehomepages zu seelsorglichen Angeboten für Menschen in unterschiedlichen Lebens- und Lebensformen einbinden.
- Schaffung einer Plattform, auf der Informationen, Anfragen, Initiativen gesammelt, vernetzt und bei Bedarf Dinge neu initiiert werden.

Ziel 2: Die verschiedenen Lebensformen von Menschen in unserer Pfarre sind im Blick

Maßnahmen:

- Erstellen einer Analyse zu den verschiedenen Lebensformen in den Pfarrgemeinden (Z.B. Pflegende Angehörige, 24-Stunden-Pflegekräfte, Alleinerziehende).
- Regelmäßiger Austausch der hauptamtlichen Seelsorger*innen sowie der jeweiligen Seelsorgeteammitglieder zu gesellschaftlichen und kirchlichen Entwicklungen, Weiterentwicklungen und Angeboten.

Ziel 3: Das Themenfeld LGBTIQ* wird besonders in den Blick genommen

Maßnahmen:

- KBW-Veranstaltungen zur Weiterbildung im Themenbereich LGBTIQ* (Definition, Bibel, Kirche, Umgang).
- Austausch der hauptamtlichen Seelsorger*innen über den Zugang zu Segensfeiern, Taufen, Begräbnissen usw. von Personen aus dem LGBTIQ*-Bereich.
- Nominieren einer konkreten Ansprechperson für den LGBTIQ*-Bereich.

BILDUNG

Situation

Als Kirche sind wir um Bildung der Persönlichkeit sowie um religiöse Bildung bemüht. Sie geschieht in den Kinderbetreuungseinrichtungen und weitgehend unabhängig von der Pfarre im Religionsunterricht.

Der Bereich der Erwachsenenbildung wird von vielen Menschen als wichtiges Thema gesehen. Das Katholische Bildungswerk versteht sich als Bildungsnahversorger, vor allem durch Veranstaltungen, aber auch durch die Pfarrbüchereien. In mehreren Pfarrgemeinden sind KBW-Teams aktiv. Konkrete Angebote werden allerdings oft nur sporadisch genutzt, unter dem Motto „wenn man sonst nix zu tun hat“.

Die aktiven KBW-Teams bemühen sich um ein buntes Programm von Glaubensseminaren und spirituellen Angeboten bis hin zu Gemeinschaftsveranstaltungen. Sie greifen auch gesellschaftspolitische Fragen auf und machen Angebote zur Persönlichkeitsentwicklung.

Blick auf unsere Vision

Während religiöse Bildung in früheren Zeiten vor allem über das Lernen von Inhalten und Gebeten geschah, „lernen“ Kinder und Erwachsene heute Glauben in erster Linie durch das Zeugnis von Personen. Dies stellt eine große Herausforderung für Pädagog*innen in Kinderbetreuungseinrichtungen und im Religionsunterricht dar.

Neben expliziten Bildungsangeboten in den Pfarrgemeinden geschieht Erwachsenenbildung etwa auch in Gottesdiensten, PGR-Klausuren oder Spezialschulungen von Lektoren. Damit werden viele „kirchennahe“ Menschen gut erreicht.

Jedoch stellen sich einige Fragen: Wie und mit welchen Angeboten bzw. Veranstaltungsformaten erreichen wir jene, die nur mehr von außen oder gar nicht mehr auf den Kirchturm schauen?

Bieten wir neue und niederschwellige Angebote, die auch eine gewisse Unverbindlichkeit zulassen? Wo sind unsere Bildungsorte (außerhalb der Pfarrheime; mit niederschwelligem Zugang)? Wie wirksam sind wir in der Gesellschaft (außerhalb unserer gewohnten Kreise)?

Ziele und Maßnahmen

Ziel 1: Kontakt zu Kindergärten und Schulen

Maßnahmen:

- Die Pfarrgemeinden stehen in regelmäßigem Austausch und Vernetzung mit Kindergärten und Schulen.

Ziel 2: Die Pfarre Schärding tritt verstärkt als Bildungsnahversorger auf

Maßnahmen:

- Abklärung von Bedarfen und möglichen Angeboten für Kinder und Jugendliche.
- Vernetzung der einzelnen KBW- oder Bildungsgruppen.
- Bewerbung der Pfarrbüchereien.
- Veröffentlichung der Angebote über die verschiedenen Medien (Verlautbarungen, Flyer, Schaukasten, Webseite...).
- Bei den Sitzungen des pfarrlichen Pastoralrats wird Bildung mindestens einmal pro Jahr explizit thematisiert.
- Kooperationen mit anderen lokalen Bildungsträgern werden angestrebt (Volksbildungswerk, Landjugend, Gesunde Gemeinde, Schulen, Kulturvereine...).

Ziel 3: Gute Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für die haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen

Maßnahmen:

- Regelmäßiger Austausch der jeweiligen Verantwortlichen über mögliche bzw. notwendige Schulungen.
- Vernetzung von Diözesan- und Pfarrgemeindeebene in Bezug auf Weiterbildungen und Schulungen.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Situation

In allen Pfarrgemeinden erscheint zwei bis viermal im Jahr ein Pfarrblatt. Öffentlichkeitsarbeit geschieht weiters durch die Verlautbarungen während der Gottesdienste, Schaukästen, eine Homepage in den meisten Pfarrgemeinden und Bekanntgabe der Gottesdienstzeiten in einigen lokalen Medien. Die Aktualität bzw. Professionalität der jeweiligen Homepage ist mangels konkreter Zuständigkeiten in einigen Pfarrgemeinden sehr inhomogen.

Pressearbeit über die lokalen und überregionalen Medien erfolgt sporadisch und anlassbezogen durch die jeweilige Pfarrgemeinde oder das bisherige Dekanat.

Die sozialen Medien (Instagram, Facebook etc...) werden fragmentarisch genutzt. Es bestehen geringe technische als auch rechtliche Kenntnisse in diesem Bereich.

Neben der medialen Öffentlichkeitsarbeit werden Informationen an Pfarrmitglieder (z.B. Ministrant*innen, Erstkommunion, Jungschar, Einladungen zu Gottesdiensten etc.) von jeder Pfarrgemeinde selbst erstellt.

Im Pfarrlichen Pastoralrat wurde bei der Konstituierenden Sitzung eine Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt.

Blick auf unsere Vision

Die Qualität ist im Bereich der Verkündigung ein zentrales Thema in unserer Vision. Daher ist es entscheidend, dass auch die Öffentlichkeitsarbeit in unserer Pfarre und den Pfarrgemeinden professioneller wird. So können wir viele Menschen erreichen, welche die Gottesdienste nicht mehr besuchen.

Jede Institution, jeder Verein, jede Firma macht Öffentlichkeitsarbeit für ihr Angebot. Als offene und verbindende Pfarre und Pfarrgemeinden wollen wir der Öffentlichkeit Einblick in unser pfarrliches Leben, unsere Angebote und Aktivitäten ermöglichen und dazu einladen. Im Hinblick auf die Qualität muss dies u.a. auch mit zeitgemäßen Medien erfolgen.

Ziele und Maßnahmen

Ziel 1: Website und Pfarrblatt haben ein aktuelles Erscheinungsbild und qualitätsvolle Inhalte

Maßnahmen:

- Verantwortliche in jeder Pfarrgemeinde für die Website finden.
- Klare Zuständigkeiten der Verantwortlichen, diese werden professionell geschult und begleitet.
- In jeder Pfarrblattausgabe gibt es auch Beiträge und Themen der Pfarre.
- Bereitstellung von qualitätsvollen inhaltlichen Beiträgen und Bildern durch die Pfarre.
- Laufende Aktualisierung der Pfarrgemeinde-Websites (zuständige Personen, Fotos etc.).
- Erstellung der Website der Pfarre sowie konkreter Plan für die laufende Aktualisierung mit Benennung der Verantwortlichen.
- Regelmäßiger Austausch der Pfarrblattverantwortlichen über mögliche inhaltliche und grafische Weiterentwicklungen.

Ziel 2: Eine digitale Plattform bietet aktuell Artikel, Bilder, Vorlagen für die Öffentlichkeitsarbeit

Maßnahmen:

- Verfassen von Texten für die Jahreskreisthemen durch die hauptamtlichen Seelsorger*innen; diese werden über MSTeams zur Verfügung gestellt.
- Erstellen und Aktualisieren von Vorlagen für Plakate, Flyer, Informationen.

Ziel 3: Koordination und Verstärkung der Pressearbeit

Maßnahmen:

- Beauftragung eines*r Koordinators*in für die Pressearbeit, welcher die Pressearbeit der Pfarre organisiert und die Pfarrgemeinden unterstützt.

- Erstellen eines Konzeptes, wie in Zukunft Veranstaltungen, Aktivitäten und das Pfarrleben besser und häufiger in den lokalen Medien platziert werden kann.

Ziel 4: Wir nutzen Soziale Medien für die Kommunikation

Maßnahmen:

- Abklären der rechtlichen und technischen Voraussetzungen.
- Personen finden, welche sich in den jeweiligen Medien auskennen und diese betreuen.

CARITAS

Wir nehmen die
soziale Situation der Menschen
in den Blick.

Wir greifen soziale Themen auf,
setzen Initiativen und ermutigen zur Nächstenhilfe.

Caritas, die tätige Nächstenliebe, ist ein Grundauftrag der Kirche und hat ihre Wurzeln in den Evangelien.

Die Kirche und die Christen werden an dieser Haltung gemessen und ihre Glaubwürdigkeit hängt stark von ihrem sozialen Handeln oder Nicht-Handeln ab. Jesus selber gibt die tätige Nächstenliebe, die Sorge füreinander, als wesentlichen Bestandteil des Christseins vor.

Auf die Frage eines Schriftgelehrten, wie er das ewige Leben erlangen könne, antwortet Jesus mit dem Gleichnis des barmherzigen Samariters und fordert den Schriftgelehrten auf, es ebenso zu tun.

Bei der tätigen Nächstenliebe genügt es nicht, die Nöte und die Bedürfnisse der Menschen zu sehen und um diese zu wissen. Es braucht die Berührung mit den Menschen und ihren Nöten, ein engagiertes Handeln und Gestalten. Es braucht ein mutiges Eintreten für Gerechtigkeit, ein gutes Leben für alle, ein Eintreten für das Wohl der gesamten Schöpfung.

NÄCHSTENHILFE VOR ORT

Situation

Die Pfarre Schärding ist eine ländliche Region und kaum konfrontiert mit sichtbarer Armut wie Obdachlosigkeit und Bettler*innen an öffentlichen Plätzen. Trotzdem hören wir immer wieder von Menschen in verschiedensten Notsituationen (finanzielle Not, Einsamkeit, Krankheit, Überforderungen verschiedenster Art, Flucht, Asyl) und begegnen versteckter Armut. Nur wenige Menschen trauen sich, ihre Not zu zeigen und um Hilfe zu bitten. Gelegentlich kommt es vor, dass jemand an der Pfarrhoftür läutet und um finanzielle Hilfe bittet.

Sowohl in der Pfarre Schärding als auch in den Pfarrgemeinden wird versucht, Menschen, die sich in einer finanziellen Notlage befinden, unbürokratisch mit kleinen Beiträgen zu unterstützen. Mit den Beiträgen von der Haussammlung und der Elisabethsammlung wird Menschen in Oberösterreich, die sich in einer finanziell schwierigen Lage befinden, geholfen.

Mit der "Sei so frei"-Sammlung der Katholischen Männerbewegung der "Aktion Teilen" der Katholischen Frauenbewegung und der "Dreikönigsaktion" der Katholischen Jungschar wird die Solidarität mit den Menschen in Not in anderen Ländern zum Ausdruck gebracht.

In der Stadt Schärding sind angesiedelt: Sozialberatung für Menschen in existentiellen Notlagen, Netzwerk Wohnungssicherung bei drohendem Wohnungsverlust, Flüchtlingshilfe, ReKI – regionales Kompetenzzentrum für Integration und Diversität, Projekt ICE – Starthilfe für Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte, RegionalCaritas.

Die Caritas als Hilfsorganisation ist auch im Bezirk Schärding in verschiedenen Bereichen tätig: Familienhilfe, Invita – psychosoziale Begleitung in Engelhartzell und Umgebung, Seniorenwohnhaus St. Bernhard in Engelhartzell, Wohnoffensive und Werkstätte für Menschen mit Beeinträchtigungen in Andorf.

Blick auf unsere Vision

Die Kirche wird nach außen stark über die Caritas, also über ihr soziales Handeln oder Nicht-Handeln wahrgenommen und beurteilt. Es genügt nicht, die Notlage nur zu sehen. Als Christen müssen wir in Berührung kommen mit den Menschen, mit der Not, und diese sichtbar machen. Wir müssen ins Gestalten und gemeinsame Tun kommen, um Menschen möglichst davor zu bewahren, auf Grund von Not zu Außenseiter*innen zu werden.

Als Kirche sind wir aufgerufen, die Menschen in ihrer Alltagsrealität wahrzunehmen und, wenn nötig, auf Augenhöhe zu unterstützen und zu begleiten.

Ziele und Maßnahmen

Ziel 1: Sowohl in den Pfarrgemeinden als auch in der Pfarre gibt es mindestens eine Ansprechperson für Menschen, die sich in einer schwierigen Situation befinden.

Maßnahmen:

- Das Thema in den PGRs (Pfarrgemeindeebene) und beim Treffen der Hauptamtlichen einbringen (Pfarrebene).
- Suche nach geeigneten Personen.
- Einschulung der Ansprechpersonen – wird von der/dem Grundfunktions-beauftragten für Caritas wahrgenommen.
- Diese Ansprechpersonen sind bekannt, erreichbar und handlungsfähig.
- Regelmäßige Austauschtreffen werden von der/dem Grundfunktions-beauftragten für Caritas organisiert und durchgeführt.

Ziel 2: Der neu errichtete Solidaritätsfonds der Pfarre Schärding ist eine Möglichkeit, unbürokratisch und rasch finanzielle Hilfe leisten zu können.

In der Pfarre Schärding wird als Möglichkeit, unbürokratische, rasche finanzielle Hilfe leisten zu können, ein Solidaritätsfonds eingerichtet. Er ist in der Bevölkerung bekannt und wird als Möglichkeit, sinnvoll zu spenden, gesehen. Der Grundbetrag dieses Fonds besteht aus einem Pro-Kopf-Beitrag der Pfarrgemeinden.

Maßnahmen:

- **Das Thema** in den Pfarrlichen Pastoralrat einbringen.
- Eine Arbeitsgruppe erstellt ein Konzept und arbeitet Vereinbarungen aus.
- Wer wird wie unterstützt? Geldvergabe oder Gutscheine oder beides möglich? Wer ist für die Geldvergabe zuständig – Sechsaugenprinzip?
- Der Grundbetrag dieses Fonds besteht aus einem Pro-Kopf-Beitrag der Pfarrgemeinden.
- Bekanntmachen des Sozialfonds in der Öffentlichkeit als Möglichkeit, sinnvoll zu spenden.
- Eine Mitarbeiterin der Sozialberatung als Expertin in den Pfarrlichen Pastoralrat einladen.
- Zusammenarbeit mit der Sozialberatung und anderen sozialen Organisationen, wenn nötig.

Ziel 3: Wir sorgen für Wissen und aktuelle Informationen

Maßnahme:

- Mindestens einmal jährlich treffen sich die hauptamtlichen Seelsorger*innen und Sekretär*innen zu sozialen und caritativen Themen. Es geht dabei um Sensibilisierung für soziale Themen, Vorstellen von sozialen Organisationen im Bezirk und Austausch über konkrete Fragen und Situationen. Zu einzelnen Themen können Experten*innen hereingeholt werden.

BEGLEITUNG BEI TOD UND TRAUER

Situation

Ein Todesfall ist ein radikaler Einschnitt im Leben der Angehörigen und löst meist neben der emotionalen Betroffenheit viele Fragen und Unsicherheiten aus.

Plötzliche Todesfälle bringen den Alltag „aus dem Ruder“. Suizid macht sprachlos. Fehlgeburten oder Totgeburten bringen vor allem junge Familien in Krisensituationen.

Fragen treten auf, wie: Was ist zu tun? An wen wende ich mich? Was muss ich beachten? Wann ist die Beerdigung? Wer wird das Begräbnis leiten?

Nach dem Begräbnis fühlen sich Menschen, die mit Tod und Trauer konfrontiert sind, oft einsam und allein gelassen.

Blick auf unsere Vision

Ein Todesfall verlangt von den Seelsorger*innen Empathie und Handlungsfähigkeit. Mit Sorgfalt und Hinwendung nehmen wir die trauernden Menschen in ihrer persönlichen Not, ihrer Hilflosigkeit und mit ihren Fragen ernst und versuchen, sie in der Bewältigung dieser Situation zu unterstützen.

Ziele und Maßnahmen

Ziel 1: Sicherstellung einer qualitätvollen Begleitung von Trauernden

Maßnahmen:

- Es wird in jeder Pfarrgemeinde bekannt gegeben, wer im Trauer- und Todesfall die zuständige Ansprechperson bzw. deren Vertretung ist.
- Kontaktaufnahme mit den Betroffenen vor dem Begräbnis: Unterstützung anbieten, Beerdigungen im Sinne der Familie gestalten, auf besondere Wünsche eingehen, die Familie nach Bedürfnis teilhaben lassen.

- Kontaktaufnahme, wenn der Alltag wieder einkehrt: Hausbesuche, Kontakt auf dem Friedhof, Trauercafé, praktische Dienste zur Lebensbewältigung.
- Gedenkgottesdienst für die Verstorbenen des vergangenen Jahres um Allerheiligen oder zum Jahresende (Sternenkinder miteinbeziehen).
- Weiterentwicklung des Candle-Light-Sonntags zur Unterstützung bei einer Totgeburt, als Angebot in der ganzen Pfarre (nicht auf das Krankenhaus beschränkt).
- Regelmäßiger Austausch unter den Seelsorger*innen bezüglich der Umsetzbarkeit und der immer wieder notwendigen Anpassung an die veränderten Gegebenheiten.
- Austausch der Seelsorger*innen und Sekretärinnen zu Fragen wie: Wie gehe ich Trauernden entgegen? Wie kann ich gut begleiten, ohne selbst „überwältigt“ zu werden?

Ziel 2: Weiterentwicklung der Trauerbegleitung auf Pfarrebene

Maßnahmen:

- Etablierung eines*r Pfarrbeauftragten für Trauerbegleitung.
- Vernetzung und Austausch aller Begräbnisleiter*innen.
- Vernetzung und Austausch aller ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen, welche mit Aufgaben in diesem Bereich beauftragt sind.
- Jährlich Kontakt zu den Bestatter*innen der Region aufnehmen und zu Gesprächen im Hinblick auf die Zusammenarbeit einladen.
- Vernetzung mit Trauerbegleiter*innen, falls vorhanden, und Vermittlung an Betroffene.
- Weiterbildungsangebote zu Tod und Trauer für ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter*innen zur Verfügung stellen (Pfarrintern organisieren oder Angebote in Bildungshäusern vermitteln).
- Trauercafé in der Pfarre etablieren oder an bereits vorhandene Angebote verweisen.

SCHÖPFUNGSVERANTWORTUNG

Situation

Das Themenfeld Schöpfungsverantwortung ist vor allem in den Pfarrgemeinden und im Bereich der Caritas mit dem Titel Nachhaltigkeitsmanagement präsent.

In den Pfarrgemeinden finden die Erntedankfeste statt. Der Zeitraum von Erntedank bis zum Festtag Franz von Assisi wird fallweise bewusst wahrgenommen und gestaltet. Die Bitttage im Mai haben in manchen Pfarrgemeinden noch Tradition. Weiters wird durch die weltweiten Aktionen wie Sternsingen, Sei so frei, Familienfasttag oder Schenken mit Sinn eine Weltverbundenheit gelebt. Hier sind vielfach Themen wie Ernährung, Souveränität und Landwirtschaftsprojekte im Mittelpunkt. Bei Bildungsveranstaltungen ist das Themenfeld Schöpfungsverantwortung, zurzeit mit dem Titel „Klimawandel und CO² Einsparung“ gefragt. Ebenso ist es in manchen Gottesdiensten präsent. Die Friedhöfe sind pfarrliche Aushängeschilder.

Alle Pfarrgemeinden und pastoralen Orte, die mit Baumaßnahmen befasst sind, haben sich der Auseinandersetzung mit Schöpfungsverantwortung zu stellen.

Vielen Personen, auch jüngeren, ist dieses Thema ein Herzensanliegen. Sie bringen umfangreiche private, universitäre und berufliche Kompetenzen mit. Es sind auch weniger pfarrlich integrierte Personen ansprechbar und bereit sich einzubringen.

Von der Diözese gibt es für die Pfarrgemeinden die Umweltleitlinien als wertvolle Grundlage.

Blick auf unsere Vision

Glaubwürdigkeit ist hier ein wichtiger Aspekt. Wir sollen das Leben, von dem wir auch reden. Zu einem zeitgemäßen Pfarrleben und Leben in den pastoralen Orten gehören auch Fragen wie: Wie heizen wir? Wie nützen wir unsere Gebäude? Wie gestalten wir Pfarrfeste? Wie gestalten wir unsere Mobilität? Was und wie kaufen wir ein? Wie ist die Mülltrennung im Friedhof gestaltet? Welche Fachkenntnis haben pfarrliche Mitarbeiter*innen?

Ziele und Maßnahmen

Ziel 1: Wir übernehmen sowohl in unserer Pfarre als auch in den Pfarrgemeinden Verantwortung für den Erhalt und die Gesundheit unserer Schöpfung und handeln nachhaltig

Maßnahmen:

- Thematisierung von Schöpfungsverantwortung im Pfarrlichen Pastoralrat und im Pfarrlichen Wirtschaftsrat.
- Beschäftigung der Die hauptamtlichen Seelsorger*innen, der Sekretär*innen und der Seelsorgeteam-Verantwortlichen mit den diözesanen Umweltleitlinien.
- Recherche über die pfarrlichen Aktivitäten und die Aktivitäten in den pastoralen Orten zum Thema Nachhaltigkeit.
- Angebot der Ressourcen- und Energiebuchhaltung, ein Arbeitstool der Diözese für Pfarrgemeinden, für die Finanzverantwortlichen. Sie dient als Grundlage für den Verwaltungsvorstand, um Entwicklungspotentiale zu sichten und Einsparungsziele zu vereinbaren. Einschulung von Personen, die mit diesem Tool arbeiten.
- Bildungsangebote für die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen und Veranstaltungen für die Pfarrgemeinden durch das KBW.
- Engagement von Themenbotschafter*innen aus der Region für Beratung und Begleitung.

Ziel 2: In den Pfarrgemeinderäten gibt es Fachteams zum Thema Schöpfungsverantwortung

Maßnahmen:

- Das Thema Schöpfungsverantwortung wird im PGR thematisiert.
- In jedem PGR wird ein Fachteam „Schöpfungsverantwortung“ oder „Nachhaltigkeit“ etabliert.
- Vorstellen der diözesanen Umweltleitlinien im PGR und den Fachteams.
- Recherche über die Aktivitäten in den Pfarrgemeinden zum Thema Nachhaltigkeit.

LITURGIE

Wir schöpfen Lebenskraft aus dem Glauben.

Wir **feiern unseren Glauben** in verschiedenen Formen und achten auf die unterschiedlichen Bedürfnisse.

Die Feier unseres Glaubens ist ein wesentlicher Teil unseres gemeinsamen Glaubensweges, sie soll uns Kraftquelle sein für unser christliches Leben.

In den Feiern kommen die Erfahrungen unserer biblischen Väter und Mütter im Glauben und besonders die Botschaft Jesu vom Reich Gottes zur Sprache. Wir drücken unseren Glauben in gemeinsamen Gebeten, Liedern und Texten aus und erleben uns als Glaubensgeschwister.

Wir brauchen diese Orte und Zeiten, wo wir miteinander feiern und uns über unseren Glauben austauschen. Das gemeinsame Treffen stärkt unsere Gemeinschaft und ist ein wichtiger Zugang zu einem Nachdenken über die Botschaft Jesu. Unsere liturgischen Feiern bieten eine Zeit des Lobens, Dankens, Bittens, der Stille usw.

Wir wollen unseren Glauben in verschiedenen Formen feiern und achten auf die unterschiedlichen Bedürfnisse.

Wir schätzen die Vielfalt der Gottesdienstformen (Weggottesdienste, Andachten,...), traditionell und innovativ. Neben den Gottesdiensten soll es auch verschiedene andere spirituelle Angebote (Taizé-Gebet, Zeitraum Advent, Spiri-Impulse, usw.) geben.

GOTTESDIENSTE

Situation

In jeder Pfarrgemeinde findet jeden Sonntag zumindest ein Gottesdienst statt. Bei Wochentagsgottesdiensten variiert es zwischen ein, zwei oder täglich. In fast allen Pfarrgemeinden gibt es neben den Eucharistiefiern regelmäßig Wort-Gottes-Feiern. Die Erfahrung mit und Einstellung zu Wort-Gottes-Feiern sind unterschiedlich. Sie werden aber gut angenommen und sind wichtig für das pfarrgemeindliche Leben.

Eine wichtige Rolle spielt die Musik in diesen Feiern. In jeder Pfarrgemeinde gibt es einen Kirchenchor, der regelmäßig oder zu Festen singt. Weiterhin gibt es andere Musikgruppen (Chöre, Musikkapelle), die eingeladen werden, bei besonderen Gottesdiensten mitzuwirken. Ein Problem stellt sich in mancher Pfarrgemeinde bei der Verfügbarkeit von Organist*innen.

Verbindung mit unserer Vision

Die Gottesdienste wollen wir „verbindend, zeitgemäß, offen und vielfältig“, gestalten. Sie sollen uns zu den Quellen unseres Glaubens, zur Botschaft Jesu hinführen, sie sollen die Menschen mit ihren Freuden und Sorgen berühren und qualitativ gestaltet werden, dabei spielen die Sprache und auch die Kirchenmusik eine wichtige Rolle.

Ziele und Maßnahmen

Ziel 1: In jeder Pfarrgemeinde wird zumindest ein Sonntagsgottesdienst gefeiert. Keine Pfarrgemeinde soll sich benachteiligt fühlen

Maßnahmen:

- Abstimmung der Gottesdienste werden und Erstellung eines pfarrweiten Planes.
- Achtung auf eine Ausgewogenheit zwischen Eucharistie- und Wort-Gottes-Feiern.

Ziel 2: In jeder Pfarrgemeinde gibt es ehrenamtliche Wort-Gottes-Feier-Leiter*innen

Maßnahmen:

- Die Seelsorgeteams greifen das Thema auf und suchen Personen für diesen Dienst.
- Zeitliche Abstimmung der Suche in der Pfarre und Organisation einer regionalen Ausbildung zur Wort-Gottes-Feier-Leiter*in in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Liturgie.
- Einladung durch den/die Beauftragte*n für Liturgie zu regelmäßigen Austauschtreffen der Wort-Gottes-Feier-Leiter*innen.

Ziel 3: Verschiedene Gruppierungen in den Pfarrgemeinden gestalten Gottesdienste mit

Maßnahmen:

- Die Seelsorgeteam-Koordinator*innen für Liturgie besprechen regelmäßig im Fachteam Liturgie und/oder im Seelsorgeteam, welche Gruppen zur Mitgestaltung angesprochen werden sollen.
- Besonderes Augenmerk wird auf musikalische Talente gelegt.

VERSCHIEDENE FORMEN DER SPIRITUALITÄT

Situation

Obwohl Gottesdienste für viele der wichtigste Zugang zum Glauben sind, wird immer mehr die Sehnsucht nach anderen Angeboten für die persönliche Spiritualität spürbar. Manche tun sich schwer mit der Kirchensprache und alten Gebetsformen. Gewünscht wird eine lebensnahe Sprache der Liturgie und ein Miteinander, in dem alle willkommen sind, wo auch Menschen mit wenig Kirchenbezug andocken können.

Wir stehen in diesem Spannungsfeld zwischen Bewahren traditioneller Formen von Liturgie und Offenheit für Neues.

Verbindung mit unserer Vision

Auf begeisterte Verkündigung, einladende Gemeinschaft, Feier des Glaubens und Sorge um den Nächsten baut unsere Vision auf. Durch verschiedene Formen von Spiritualität unter Einbindung vielfältiger Charismen der Seelsorger*innen und Ehrenamtlichen dürfen sich suchende Menschen angesprochen fühlen.

Ziele und Maßnahmen

Ziel 1: Die bestehenden Angebote in den einzelnen Pfarrgemeinden sind bekannt.

Maßnahmen:

- Sammeln der bisherigen Angebote wie ZeitRaumAdvent, Nacht der 1000 Lichter, Taizé-Gebet, Spiri-Impulse über WhatsApp.
- Erarbeitung und Verbreitung eines Flyers mit allen Angeboten.
- Bewerbung durch Plakate, Pfarrblätter, Pfarr-Website, WhatsApp-Gruppen, Verlautbarungen, Mundpropaganda.

Ziel 2: Es gibt an-sprechende spirituelle Angebote für verschiedene Zielgruppen

Maßnahmen:

- Schärfung des Profils: Wen wollen wir damit ansprechen und erreichen?
- Achten auf authentische Gestaltung, die mehr von persönlichem Zeugnis, als von fertigen Texten lebt.
- Bemühen um eine lebensnahe, berührende Sprache und musikalische Gestaltung.

GEMEINSCHAFT

Wir sind als
**christliche
Pfarrgemeinschaft**
ein glaubwürdiger
Ort der Gegenwart
Gottes.

Wir achten auf ein
wertschätzendes
Miteinander und
geben verschiedenen
Talenten Raum. Jede
und jeder ist
willkommen!

Die Erfahrung von Gemeinschaft, das Spüren, dass man dazugehört, ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Ebenso ein Grundanliegen Jesu: Er führte Menschen zusammen, stellte bewusst „Randfiguren“ in die Mitte und betete um Einheit seiner Jünger*innen.

Das Christentum folgt dieser Haltung Jesu: es hat sich von Beginn an einem Verständnis als individualistisches Heilsangebot für einzelne verwehrt. Vielmehr war man immer bemüht, Gemeinden zu bilden.

Unter den vier Grundfunktionen hebt sich die Gemeinschaft von den anderen ab: Liturgie, Caritas und Verkündigung werden verwirklicht durch aktives Gestalten. Gemeinschaftsdienst verlangt ebenso Engagement und Organisation,

dennoch ist Gemeinschaft nicht im gleichen Sinn „machbar“. Sie hat vielmehr etwas Passives: Gemeinschaft „entsteht“, wird erlebt, auch in der Verwirklichung der anderen Grundfunktionen: in der Feier von Gottesdiensten, wenn Not wahrgenommen und miteinander Abhilfe gesucht wird, ebenso wie in den verschiedenen Formen von Verkündigung.

Gemeinschaft gehört also zum Wesen des christlichen Glaubens. Zugleich wissen wir um die Grenzen des Engagements: um berufliche Belastung, Mitgliedschaft in diversen Gruppen und Vereinen sowie das Bedürfnis nach individueller Lebensgestaltung und privater Familienzeit. Deshalb hüten wir uns vor Aktivismus und einem Überangebot; weniger ist mehr, das dafür solide organisiert und beworben.

GEMEINSCHAFTSBILDUNG

Situation

Die Pfarrgemeinde-Orte sind durchgehend starke Gemeinschafts-Orte: Alle sind Sitz der politischen Gemeinde, von Kindergarten, Volksschule, Vereinen; in den meisten Pfarrgemeinde-Orten gibt es zumindest ein Lebensmittelgeschäft, eine Bank, eine Arztpraxis oder ein Gasthaus.

Gemeinschafts-Konstanten in allen Pfarrgemeinden sind die regelmäßigen Gottesdienste, Pfarrgemeinderäte, Ministrant*innengruppen und Kirchenchöre. In einzelnen Pfarrgemeinden treffen sich weitere Gruppen wie Jungschar, Jugendliche, Senior*innen, KFB, KMB oder Gebetsgruppen – Tendenz eher rückläufig. Schließlich wird Gemeinschaft erlebt in einzelnen Aktionen wie Festen, Pfarrcafés, KBW-Angeboten, Ausflügen, Reisen, Herbergsuche oder Sternsingen.

Die Pfarr-Ebene bietet Angebote für Jugendliche, Vernetzung von KA-Gruppen und spirituelle Angebote. Initiativen für ältere Menschen beschränken sich auf die Pfarrgemeinden und Alten- und Pflegeheime.

Verbindung mit unserer Vision

Gemeinschaft ist eine theologische Kategorie: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18,20). Das bedeutet, dass Gott erfahrbar ist in gelungener Gemeinschaft, die sich in ihm gründet.

Die Vision formuliert drei wichtige Aspekte:

Wie können wir glaubwürdig sein? Wohl nur, indem wir authentisch zu leben versuchen, wie Jesus gelebt hat: ohne Vorurteile und Ausgrenzung, mit Vertrauen, Mut zu Neuem und Offenheit. Neben dem Gemeinschaftserlebnis in einzelnen Gruppen braucht es den respektvollen Blick auf alle Menschen.

Den Talenten Raum geben erfordert, die einzelnen Menschen bewusst wahrzunehmen. Allein das ist ein großer Anspruch. Großes Potential liegt in den vielen musikalischen Talenten: Menschen können sich einbringen und bereichern Veranstaltungen und Gottesdienste.

Willkommenskultur ist gefragt: Ein Klima schaffen, in dem sich jede und jeder willkommen fühlen kann.

Wir verstehen auch in Zukunft die Pfarrgemeinden und die weiteren Pastoralen Orte als die primären Orte der Seelsorge und somit der Erfah-

zung von Gemeinschaft. Die Pfarre als Netz kann koordinieren, unterstützen und ergänzen.

Ziele und Maßnahmen

Ziel 1: Reflexionskultur zur Gemeinschaft in den Gremien in den Pfarrgemeinden und der Pfarre

Maßnahmen:

- Jährliche Beschäftigung jedes PGR mit dem Gemeinschaftsleben in der Pfarrgemeinde; dazu werden methodische Anregungen erstellt.
- Regelmäßige Reflexion der Gremienkultur: Wie gelingt das Erleben von Gemeinschaft bei den Treffen der Seelsorgeteams, der Pfarrgemeinderäte sowie des Pfarrlichen Pastoralrates und des Pfarrlichen Wirtschaftsrates?
- Halbjährliche Treffen der Grundfunktionskoordinator*innen für Gemeinschaft zum Erfahrungs- und Ideenaustausch und zur Unterstützung.

Ziel 2: Menschen mit besonderen Talenten, vor allem im Bereich Musik, werden eingeladen, sich in die Gemeinschaft einzubringen

Maßnahmen:

- Die Fachteams Liturgie in den Pfarrgemeinden überlegen einmal im Jahr, welche musikalischen Talente eingebunden werden können.

Ziel 3: Menschen können in vielfältiger Weise Gemeinschaft erfahren

Maßnahmen:

- Aufbau von Pfarrleitungsteams von KFB und KMB und Abstimmung ihrer Initiativen.
- Gesamtpfarrliche Veranstaltungen im spirituellen, gesellschaftlichen oder kulturellen Bereich, von verschiedenen Gruppen organisiert.
- Ein Leitfaden für qualitätvolle Organisation, Bewerbung und Öffentlichkeitsarbeit wird erarbeitet.
- Jährliche oder halbjährliche Vernetzungstreffen für die Pfarrgemeinderät*innen zum Erfahrungsaustausch.

- Einladung zu einem Pfarrfest in regelmäßigen Abständen.

Ziel 4: Die Lebenssituationen und die Bedürfnisse der älteren Menschen sind im Blick

Maßnahmen:

- Die Seelsorgeteams besprechen regelmäßig die Lebenssituation der älteren Menschen in der Pfarrgemeinde.
- Überlegen von Seniorennachmittagen oder anderen Veranstaltungen, die die ältere Generation in die Gemeinschaft einbinden.
- Wir haben die einzelnen Menschen im Blick, auch Personen aus der Pfarrgemeinde, die in einem Alten- und Pflegeheim außerhalb wohnen: Wer würde sich über einen Besuch oder über eine Mitfahrgelegenheit freuen?

KINDER- UND JUGENDPASTORAL

Situation

In der Kinder- und Jugendpastoral ergeben sich die meisten kirchlichen Berührungspunkte im Rahmen der Sakramentenvorbereitung:

Die Vorbereitung und Gestaltung der Erstkommunion geschieht (noch) größtenteils durch die Religionslehrer*innen – das Bewusstsein, dass dies primär Aufgabe der Pfarrgemeinde ist, ist hier noch nicht sehr ausgeprägt.

In der Firmvorbereitung wird dies schon deutlicher und sichtbarer, wohl auch bedingt durch die Unterschiede in den Altersklassen: In sechs Pfarrgemeinden wird mit 14 Jahren gefirmt, in vier Pfarrgemeinden mit 12 Jahren – in zwei weiteren findet die Firmung jedes zweite Jahr mit 12 oder 13 Jahren statt.

Neben der Sakramentenvorbereitung gibt es einzelne soziale Projekte, in denen sich Kinder und/oder Jugendliche engagieren (Sternsingeraktion, Aktion Kilo, 72h ohne Kompromiss, ...) und so mit Kirche in Berührung kommen.

Darüber hinaus besteht ein vielfältiges und mittlerweile auch pfarrgemeindeübergreifendes Angebot für Jungschar- und Ministranten*innengruppen, welches in der kommenden Zeit noch stärker vernetzt und weiter ausgebaut werden soll.

Verbindung mit unserer Vision

Mehr noch als die anderen Themenfelder erfordert die Kinder- und Jugendpastoral einen aufmerksamen und realistischen Blick auf die jeweiligen Bedürfnisse – viele Kinder und Jugendliche können beispielsweise mit den traditionellen Feierformen nur wenig anfangen. In Zukunft wird es daher immer wichtiger werden, ansprechende Alternativen zu entwickeln und zu fördern, die sich in einer zeitgemäßen Gestaltung ausdrücken.

Die aktuellen pastoraltheologischen und pädagogischen Standards, Qualitäten und Zugänge sind Richtschnur für unsere kinder- und jugendpastoralen Angebote.

Eine zielgruppenorientierte Feierkultur erfordert entsprechende Angebote (Kirche Kunterbunt, Krabbelgottesdienste, SpiriNights etc.). Kindern und Jugendlichen soll dabei wertschätzend vermittelt werden, dass sie in unseren Pfarrgemeinden willkommen sind – nicht nur als Teilnehmende oder Konsumierende, sondern vor allem auch als aktiv Gestaltende!

Ziele und Maßnahmen

Ziel 1: Wir haben Raum für Kinder und Jugendliche und unterstützen sie, Verantwortung zu übernehmen und ihre Ideen zu verwirklichen

Maßnahmen:

- Die Beauftragten für Jugendarbeit stehen in wertschätzendem Kontakt mit den einzelnen pfarrlichen Gruppen (insbesondere Jungschar und Ministrant*innen) und unterstützen sie je nach Bedarf.
- Pfarrgemeinden thematisieren regelmäßig, ob/wo Jugendliche Platz finden.

Ziel 2: Vernetzung und Kooperation in der Pfarre, um unsere Möglichkeiten und Angebote zu erweitern und zu ergänzen

Maßnahmen:

- Bildung eines Teams für Kinder- und Jugendpastoral (im Idealfall mit Mitgliedern aus allen zwölf Pfarrgemeinden) auf Pfarrebene, das sich ein- bis zweimal im Jahr zum Austausch trifft, für stärkere Vernetzung sorgt und Initiativen setzt.
- Bewerbung und Nutzung der Angebote der einzelnen Pfarrgemeinden.

Ziel 3: Bei der Vorbereitung und Feier der Erstkommunion arbeiten Pfarre, Pfarrgemeinde(n) und Schule erfolgreich zusammen

Maßnahme:

- Die einzelnen Pfarrgemeinden werden von der Pfarre dabei unterstützt, in Absprache mit den Religionslehrer*innen ein Modell der Erstkommunion-vorbereitung zu entwickeln, in dem die tragende Rolle der Pfarrgemeinde (wieder stärker) zum Ausdruck kommt.

Ziel 4: Die Vorbereitung zur Firmung knüpft an die Lebenswelten der Jugendlichen im Übergang zum Erwachsenwerden an

Maßnahmen:

- Im Pfarrlichen Pastoralrat wird ein für die gesamte Pfarre einheitliches Firmalter von 14 Jahren diskutiert
- Im Rahmen der Firmvorbereitung werden mehrere Angebote für alle Firmlinge der Pfarre gesetzt.

ERREICHBARKEIT

Situation

Die Zeiten, in denen fast jederzeit im Pfarrhof jemand erreichbar war, sind längst vorbei. In allen Pfarrgemeinden gibt es fixe Öffnungszeiten der Pfarrgemeindebüros, in denen die Pfarrsekretärin präsent ist. Die Seelsorger*innen sind durchgehend in mehreren Pfarrgemeinden eingesetzt und über ein Diensthandy erreichbar. Manche haben fixe Bürostunden in einzelnen Pfarrgemeinden. Besonders geregelt ist die Erreichbarkeit für das Klinikum Schärding mit einem monatlichen Plan mit 24 Stunden Rufbereitschaft eines/einer Seelsorger*in.

Verbindung mit unserer Vision

Die Vision spricht von wertschätzendem Miteinander. Eine wichtige Voraussetzung für ein Gelingen ist, dass man Menschen erreicht, wenn man sie braucht.

Zu unterscheiden sind Büro- und Verwaltungsangelegenheiten einerseits und Seelsorge andererseits. Während Verwaltungsangelegenheiten im Normalfall in vorgegebenen Bürozeiten geregelt werden können, müssen Seelsorger*innen zu ausgedehnteren Zeiten anzutreffen oder am Handy erreichbar sein.

Ziele und Maßnahmen

Ziel 1: Seelsorger*innen sind erreichbar

Maßnahmen:

- Die haupttatlichen Seelsorger*innen erarbeiten ein verbindliches Konzept für ihre Erreichbarkeit.
- Die Erreichbarkeit in der kategoriellen Seelsorge wird in den jeweiligen Zuständigkeitsbereichen geregelt.

Ziel 2: Verlässliche Erreichbarkeit im Bereich der Verwaltung

Maßnahmen:

- Das Pfarrbüro legt wöchentliche Öffnungszeiten fest.
- Die Öffnungszeiten der Pfarrgemeindebüros werden weiterhin individuell geregelt.

ZUM ABSCHLUSS

Konzept und Persönliches Zeugnis

Bei aller Notwendigkeit eines gemeinsamen Konzepts sind wir uns auch seiner Grenzen bewusst. Es ist eine Vergewisserung über unsere gemeinsame Vision und unseren gemeinsamen Weg. Es buchstabiert durch, wie wir Kirche in der Pfarre Schärding leben wollen, um Jesu Botschaft vom Reich Gottes für Menschen heute erfahrbar zu machen.

Doch glaub-würdig wird das kirchliche Reden und Tun durch das authentische Leben („Zeugnis“): dann, wenn Menschen auch ihre Fragen, ihr Ringen, ihre Zweifel ebenso wie ihre Hoffnungen, ihr Vertrauen und ihre Freuden nicht verbergen.

Grundlagentexte in der Diözese Linz

Diözesane Grundsatztexte (Pastorale Leilinen, 2001 und „Kirche im Territorium“, 2011)

Neue Sichtweisen für neue Zeiten. Fortschreibung der Pastoralen Leitlinien, 2019

Inhaltliche Ausrichtung. Den Wandel gestalten

Handbuch zum Strukturmodell, 2021

Rechtstexte. Ordnung der Pfarren der Diözese Linz, 2021

Abkürzungen

EK Erstkommunion

KBW Katholisches Bildungswerk

KFB Katholische Frauenbewegung

KMB Katholische Männerbewegung

PGR Pfarrgemeinderat

SpiegEl Spielgruppen-Elternbildung: Eltern-Kind Treff im Rahmen des KBW

GS Gaudium et Spes: Pastoralconstitution des 2. Vatikanischen Konzils

LGBTIQ* lesbisch, schwul, bisexuell, trans*, inter* und queer (verschiedene sexuelle Orientierungen und Geschlechtsidentitäten, die sich nicht im begrenzten Spektrum von Heterosexualität, Weiblichkeit oder Männlichkeit einordnen lassen)